

StUB: „Augen zu und durch“ (NN, 8.2.2020)

Zum Artikel „Weichen für die StUB gestellt“ (EN vom 28. Januar)

Von Anfang an hat Herzogenaurachs Bürgermeister Hacker eine neue schnelle Trasse für die StUB mitten durch den Erlanger Wiesengrund gefordert. Hat diese Haltung eventuell zu einer Vorfestlegung geführt, die die ganze Trassenplanung und Alternativenprüfung geprägt hat? In den ersten zwei von drei Stufen der Alternativenprüfung waren nämlich noch gar keine konkreten Ziele für das Projekt definiert.

Das kam erst mit Beschluss vom 21. Dezember 2018. Aber: Sollte nicht jedes Projekt zu entscheidenden Phasen an seinen Projektzielen gemessen werden? Am Ende kam heraus, dass das StUB-Projekt nur mit einer neuen Brücke über den Mittleren Korridor möglich ist. Die Regierung von Mittelfranken hat diese nun als raumordnerisch verträglich eingestuft. Doch kann die Trasse immer noch scheitern: am Artenschutz, an neuen Kriterien der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, oder weil die Prognosezahlen nicht mehr stimmen (Bevölkerungszuwachs in Erlangen statt 8,1 Prozent zwischen 2015 und 2030 nur 1,9 Prozent zwischen 2018 bis 2038).

Und schließlich könnte die Trasse auch noch an Bürgerprotesten scheitern, etwa weil den Menschen der Wiesengrund heilig ist. Würden sich dann endlich die Erlanger Stadträte um eine Änderung der nicht nur umwelt-, sondern auch ÖPNV-feindlichen Bewertungsverfahrens bemühen? Würde Herr Hacker dann eine andere Talquerung akzeptieren? Würden sich dann die beiden Städte nicht gegen, sondern für eine Reaktivierung der Aurachtalbahn aussprechen? Wenn ja: Warum nicht gleich so?

Gisela Löhr
Erlangen